

# Vorstand

## Aktuelles aus dem Vorstand

### dvs ist Mitglied in der IuK-Initiative

Gemäß Beschluß der Hauptversammlung 1999 hat die dvs ihren Beitritt zur IuK-Initiative der wissenschaftlichen Fachgesellschaften (IuK = Information und Kommunikation) erklärt. Für die Mitgliedschaft ist jährlich ein Beitrag von 0,20 DM pro Mitglied zu entrichten. Für die Gremien der IuK-Initiative wird der dvs-Vorstand noch Vertreter/innen benennen, zu deren Aufgaben es auch gehört, IuK-Fragen in der dvs voranzutreiben.

### Kontakte zur Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (DGSP)

dvs-Geschäftsführer Frederik BORKENHAGEN hat im Mai dem Präsidenten der DGSP, Prof. Dr. Joseph KEUL, in einem Schreiben die engere Kooperation beider Verbände angeboten. Die bestehenden guten Kontakte der Kommission Gesundheit zur DGSP sollten ausgeweitet werden. Zu Fragen von Studium und Lehre sollte auch der Austausch in der Verbandsspitze gesucht werden. BORKENHAGEN reagierte auf eine Anfrage KEULS zur Möglichkeit einer Mitgliedschaft der DGSP in der dvs.

### Einsetzung einer Kommission Medien in der dvs

Vertreter der dvs-Sektion Sportinformatik und der „Forschungsgruppe Unterrichtsmedien im Sport e.V.“ (FUS) haben am im Juni in Mainz ein Gespräch über die Einbindung des Bereiches Medien in der dvs geführt, nachdem die dvs-Hauptversammlung 1999 einen Antrag auf Einsetzung einer Kommission Medien in der dvs abgelehnt hatte. Das Gespräch brachte in der Sache jedoch keine weitere Klärung, so daß sich die Sektion Sportinformatik gegen eine Einsetzung einer Kommission Medien in der dvs ausspricht, da auch eine Konzeption zur Einbeziehung aller an Medienfragen interessierten Gruppen in der dvs

fehlt. Eine inhaltliche Zusammenarbeit wird jedoch ausdrücklich befürwortet. Der dvs-Hauptausschuß wird sich nun auf seiner Sitzung im Oktober in Gießen abschließend mit der Problematik befassen.

### dvs im Internet

Das online-Angebot der „dvs-Informationen“ wird in den nächsten Wochen in die Homepage der dvs integriert. Über eine Ausweitung des Angebotes auf Beiträge der „dvs-Schriftenreihe“ und andere Dokumente (z.B. nicht in den Tagungsbänden veröffentlichte Beiträge) wird noch diskutiert. Weiterhin wird geprüft, ob eine besondere Internet-Domain für die dvs genutzt werden kann, von der dann auf die Homepage verwiesen wird.

### Befragung der DFG-Sondergutachter

Anfang Mai wurden die von der dvs gewählten Sondergutachter für den Bereich Sportwissenschaft bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) angeschrieben und gebeten, mittels eines Fragebogens Auskunft über ihre bisherige Tätigkeit in der laufenden Amtsperiode (1998-2001) zu geben. Die Ergebnisse der Befragung (siehe Tabelle) zeigen kaum Veränderungen gegenüber der letzten Erhebung. Sie bieten damit keine befriedigende Grundlage für erneute Gespräche mit der DFG zu Fragen besserer Einbeziehung der Sondergutachter oder zur Bildung eines eigenen Fachausschusses. Um hierbei mittelfristig Erfolg zu haben, muß das Antragsvolumen bei der DFG deutlich gesteigert werden. Als positiv ist zu vermerken, daß – im Vergleich zur letzten Befragung – die Sondergutachter jetzt über mehrere Anträge auf Projektförderung zu befinden hatten. Auch wurden einzelne Kollegen gebeten, bei Anträgen aus anderen Fächern (i.d.R. den „Mutterwissenschaften“) zu gutachten.

Übersicht der DFG-Sondergutachterbefragungen 1992, 1996 und 2000 (Amtsperioden 1990-1993; 1994-1997; 1998-2001)

Disziplin	1992				1996				2000			
	Gutachter	Antwort	tätig	Rang	Gutachter	Antwort	tätig	Rang	Gutachter	Antwort	tätig	Rang
Bewegung und Training (einschl. Sportmedizin)	4	4	13	1.	–	–	–	–	–	–	–	–
Biomechanik	–	–	–	–	3	3	14-16	1.	3	2	3	4.
Sportgeschichte	3	3	2	4.	3	3	0	7.	3	2	1	6.
Sportinformatik	–	–	–	–	–	–	–	–	3	3	0	7.
Sportmotorik	–	–	–	–	3	3	13	2.	3	3	21	1.
Sportpädagogik	3	3	3	3.	3	3	0	7.	3	3	5	3.
Sportphilosophie	2	2	0	5.	3	2	4	4.	3	2	2	5.
Sportpsychologie	3	3	0	5.	2	2	6	3.	3	3	10	2.
Sportsoziologie	3	3	2	4.	3	3	1	6.	3	3	3	4.
Trainingswissenschaft	–	–	–	–	3	2	2	5.	3	2	0	7.
Interdisziplinäre Ansätze	2	2	mehrf.	2.	–	–	–	–	–	–	–	–
<b>insgesamt</b>	<b>20</b>	<b>20</b>	<b>20+</b>		<b>23</b>	<b>21</b>	<b>40-42</b>		<b>27</b>	<b>23</b>	<b>45</b>	

Gutachter: Anzahl der gewählten Gutachter; Antwort: Anzahl der antwortenden Gutachter; tätig: Anzahl der gutachterlichen Tätigkeiten (nicht bereinigt); DFG-Anfragen ohne gutachterliche Tätigkeit sind nicht berücksichtigt; Rang: Rangplatz im Vergleich zu anderen Disziplinen der Sportwissenschaft

Die Gutachter für „Bewegung & Training“ wurden ab der Wahlperiode 1994-1997 abgelöst durch Gutachter in den Teildisziplinen Biomechanik, Sportmotorik und Trainingswissenschaft. Die Gutachter für „Interdisziplinäre Ansätze“ wurden letztmalig für die Amtsperiode 1990-1993 gewählt.

## Aufgaben und Standort des Bundesinstituts für Sportwissenschaft

*Der Präsident der dvs, Prof. Dr. Werner Schmidt (Universität-GH Essen), hat in zwei Erklärungen für den Erhalt des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) am Standort Köln plädiert. Beide Erklärungen wurden an den Bundesinnenminister und an den Sportausschuß des Deutschen Bundestages gerichtet. Sie sind nachfolgend abgedruckt.*

### Existenz des Bundesinstituts für Sportwissenschaft gefährdet

Derzeit steht das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) vor größeren Veränderungen, mit denen sich die Bundesregierung bzw. das Bundesinnenministerium als zuständiges Ressort eine Effizienzsteigerung der Einrichtung verspricht. Erklärungen des Bundesinnenministers Otto Schily sowie die von der Staatssekretärin im BMI, Frau Brigitte Zypries, geäußerten Positionen zur Zukunft des Bundesinstituts legen jedoch die Befürchtung nahe, daß die Leistungsfähigkeit des BISp nachhaltig geschmälert werden wird. Sollten die derzeit diskutierten Maßnahmen (Personalabbau, Konzentration auf Kernaufgaben, Standortveränderung) in vollem Umfang greifen, ist letztlich doch die Existenz des BISp in Frage gestellt.

Für die dvs, dem Berufsverband der Sportwissenschaft in der Bundesrepublik, ist das BISp der wichtigste Kooperations- und Ansprechpartner in Fragen der Förderung und Koordinierung der sportwissenschaftlichen Arbeit. Dieses hat auch die vom BMI Auftrag gegebene 'Kundenbefragung' gezeigt, die im Rahmen einer Evaluierung des BISp Ende letzten Jahres durchgeführt wurde. Der dvs ist bewußt, daß eine (auch von der deutschen Sportwissenschaft geforderte) Erhöhung der durch das BISp verwalteten Bundesmittel für die sportwissenschaftliche Forschung bei der derzeitigen Lage der öffentlichen Haushalte nur durch interne Umschichtungen möglich sein wird. Entsprechende Optimierungen in der Struktur des BISp sind daher zu begrüßen, dürfen aber nicht dazu führen, daß wichtige Aufgaben, die bisher vom BISp wahrgenommen wurden, künftig wegfallen.

So wenden wir uns entschieden gegen die diskutierte Auflösung des Bereichs 'Fachinformation/ Dokumentation', da durch diesen wichtige Grundlagen für die Konzipierung und Durchführung von Forschungsprojekten bereitgestellt werden. Die vom BISp erstellten Datenbanken SPOLIT und SPOFOR bieten wichtige Orientierungshilfen für die sportwissenschaftliche Forschung: Ressourcenverschwendende Doppelforschung kann vermieden werden und der Transfer von Forschungser-

gebnissen in die Sportpraxis wird erleichtert. Auch können die Aufgaben, die vom BISp im Bereich 'Sportanlagen und -geräte' wahrgenommen werden, von keiner anderen Institution in dieser Form erfüllt werden, was angesichts der vielen anstehenden Projekte, insbesondere in Ostdeutschland (vgl. Goldener Plan Ost), nahezu fatale Folgen hätte.

Unsere größte Sorge gilt jedoch der Standortfrage: Die dem Bundesinstitut derzeit und künftig zugewiesenen Aufgaben lassen sich bei einer Standortverlagerung nach Bonn (langfristig ist wohl eher von Berlin auszugehen), nicht mehr in Ansätzen erfüllen. Durch die räumliche Nähe zur größten deutschen sportwissenschaftlichen Hochschuleinrichtung, der Deutschen Sporthochschule Köln, und zur Trainerakademie ergeben sich beiderseitig Synergieeffekte in fachlicher Perspektive, die bei einer Standortveränderung ersatzlos wegfallen würden. Der durch den Standort Köln gewährleistete, unmittelbare Informationsaustausch ließe sich künftig nur mit erhöhtem Aufwand aufrecht erhalten, was die Bemühungen zur Effizienzsteigerung geradezu konterkariert.

Die Arbeit der mehr als 800 von uns vertretenen Kolleginnen und Kollegen aus sportwissenschaftlichen Einrichtungen der Universitäten, Hochschulen und anderer Träger wäre durch die sich abzeichnenden Veränderungen bei den Aufgaben und der Struktur des BISp deutlich geschwächt. Der durch eine breite Bundesförderung gesicherte Wissensvorsprung, der es unseren Athleten derzeit erlaubt, in Wettkämpfen erfolgreich zu bestehen, ohne dabei die Grundlagen des 'Fair Play' zu verletzen, wäre mittelfristig nicht mehr gesichert.

Wir ersuchen die Entscheidungsträger der Bundesregierung, des Parlaments und des organisierten Sports eindringlich, bei Ihren anstehenden Entscheidungen zur zukünftigen Arbeit des Bundesinstituts für Sportwissenschaft die vorgenannten Argumente zu berücksichtigen.

(Erklärung vom 12. April 2000)

### Standortverlagerung des Bundesinstituts für Sportwissenschaft schwächt Leistungsfähigkeit der gesamten deutschen Sportwissenschaft

Neuerliche Diskussionen um die Zukunft des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp), die insbesondere eine Verlagerung der Einrichtung von Köln nach Bonn betreffen, haben unter Mitgliedern der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs), die als Berufsverband der deutschen Sportwissenschaft mehr als 800 Hochschulangehörige bundesweit vertritt, große Besorgnis hervorgerufen.

Die ursprüngliche Absicht des Bundesinnenministeriums, die Effizienz des BISp zu steigern, würde durch eine Standortverlagerung, wie sie Staatssekretärin Brigitte Zypries in die Diskussion eingebracht hat, konterkariert: Die Leistungsfähigkeit des Bundesinstituts würde gemindert und seine Existenz wäre mittelfristig in Frage gestellt!

Durch die am jetzigen Standort Köln-Müngersdorf gegebene räumliche Nähe zur Deutschen Sporthochschule und zur Trainerakademie werden Synergieeffekte in fachlicher Perspektive erzielt, die bei einer Standortveränderung ersatzlos wegfallen. Viele der vom BISp erbrachten wissenschaftlichen Dienstleistungen profitieren vom engen Verbund mit den vorgenannten Einrichtungen. Fällt dieser weg, würde mit der Leistungsfähigkeit des BISp auch die Leistungsfähigkeit der gesamten deutschen Sportwissenschaft geschwächt.

Da dieses nicht Absicht des BMI sein kann, haben wir den Bundesinnenminister Otto Schily gebeten, die Diskussion zur Frage des Standorts des Bundesinstituts mit einem eindeutigen Entscheid für Köln zu beenden.

Weiterhin geben wir im Hinblick auf die Festlegung der künftigen Aufgaben des Bundesinstituts zu bedenken, daß neben der Beschäftigung mit Fragen des Leistungssports auch Fragen nach den sozialen Funktionen des Sports bzw. sportlicher Betätigung vom Bundesinstitut stärker als bisher in den Blick genommen werden sollten. Hierzu sollten auch Kooperationen mit anderen Ressorts

gesucht werden, wie z.B. bei den Themen 'Sport und Gesundheit' (BMG) oder beim 'Kinder- und Jugendsport' (BMFSFJ). Die Koordinierungsfunktion des BISp für Fragen des Sports zwischen den Ressorts der Bundesregierung sollte zudem weiter ausgebaut werden.

(Erklärung vom 07. Juni 2000)

## „Perspectives and Profiles“

### 15. Sportwissenschaftlicher Hochschultag Köln 2001

Der 15. Sportwissenschaftliche Hochschultag der dvs wird vom 24.-28. Juli 2001 gemeinsam mit dem 6. Jahreskongreß des „European College of Sport Science“ (ECSS) an der Deutschen Sporthochschule Köln stattfinden. Der amtierende Präsident des ECSS, Prof. Dr. Dr. Joachim MESTER, zeichnet mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vom Institut für Trainings- und Bewegungslehre der Sporthochschule für die Kongreßorganisation verantwortlich. Die erste Ankündigung des Kongresses liegt diesen „dvs-Informationen“ bei.

Die Eröffnungsveranstaltung des Kongresses wird am Nachmittag des 24.7. (Di) stattfinden. Der 25., 26. und 27.7. (Mi-Fr) sind ganztägig für das wissenschaftliche Programm reserviert. Die dvs-Hauptversammlung soll am 25.7. (später Nachmittag) stattfinden. Der Kongreß endet am 28.7. (Sa) mit einem Abschlußbankett.

Veranstaltungsformen werden Hauptreferate („Invited Plenary Sessions“/„Keynotes“), Mini-Symposien, Arbeitskreise („Invited Symposia“/„Thematic Parallel Sessions“) sowie eine Posterausstellung sein. Alle dvs-Mitglieder sind aufgerufen, sich mit eigenen Angeboten in das Kongreßprogramm einzubringen! Beitragsanmeldungen werden zum 15. Februar 2001 für die „Thematic Parallel Sessions“ und die Posterausstellung erbeten. Ein Meldeformular sowie die Richtlinien für die Abstracterstellung sind der 1. Ankündigung zum Kongreß zu entnehmen oder über die Website (s.u.) verfügbar.

Die Begutachtung der angemeldeten Beiträge und Poster erfolgt durch einen Wissenschaftlichen Beirat, in dem Mitglieder der dvs und des ECSS gleichermaßen vertreten sein werden. Den Vorsitz des Gremiums hat Prof. Dr. Albert GOLLHOFER (Stuttgart). Für die dvs sind im Beirat tätig: Prof. Dr. Gertrud PFISTER (Berlin), Prof. Dr. Klaus ROTH (Heidelberg), Prof. Dr. Werner SCHMIDT (Essen), Prof. Dr. Bernd STRAUß (Münster) und Reinhard THIERER (Paderborn).



Die offizielle Kongreßsprache wird Englisch sein, um alle Programmbestandteile des Kongresses für ausländische Kolleginnen und Kollegen zu öffnen. Dennoch wird es auch möglich sein, deutschsprachige Angebote in den Kongreß zu integrieren, die im Programm besonders gekennzeichnet werden.

Der vom ECSS regelmäßig ausgeschriebene Wettbewerb um den „Young Investigators Award“ (dotiert insgesamt mit € 30.000 in den Kategorien „Oral Presentations“ und „Poster Presentations“) steht allen Mitgliedern des wissenschaftlichen Nachwuchses offen, die jünger als 32 Jahre sind und deren Promotion nicht länger als 2 Jahre zurückliegt. Die Beteiligung am Wettbewerb kann nur mit englischsprachigen Beiträgen erfolgen. Informationen über die genauen Bedingungen des Wettbewerbs werden in der 1. Ankündigung zum Kongreß und über die Website (s.u.) veröffentlicht.

Die Teilnahmegebühren für den gesamten Kongreß belaufen sich für dvs-Mitglieder auf € 200 (ca. DM 400) bei Anmeldung bis zum 31.12.2000. Danach erhöhen sich die Gebühren. In der Gebühr sind alle Leistungen im Rahmen des fünftägigen Kongresses eingeschlossen (Teilnahme am wissenschaftlichen Programm, Abstractband, Pausenverpflegung, alle Mahlzeiten incl. des Banketts am Eröffnungsabend und des Abschiedsempfangs mit einer Bootfahrt auf dem Rhein).

Die dvs gewährt Arbeitslosen sowie Mitgliedern des wissenschaftlichen Nachwuchses, die max. auf einer halben Stelle beschäftigt sind, auf Antrag eine anteilige Rückvergütung der Kongreßgebühren. Insgesamt stehen hierfür 3.000 DM zur Verfügung, die unter den Antragstellern aufgeteilt werden. Maximal werden 100 DM p.P. zurückgezahlt. Anträge auf Rückerstattung sind bis zum 31.08.2001 bei der dvs-Geschäftsstelle einzureichen; ein Nachweis über die Kongreßteilnahme und über den Status zur Zeit des Kongresses sind dem Antrag beizufügen.

Aktuelle Informationen zum Kongress werden auf der Website [www.ecss2001.de](http://www.ecss2001.de) mitgeteilt, die ab ca. Ende Juli verfügbar sein wird.

**Anmeldungen** (Beiträge/Teilnahme) richten Sie bitte an: Gerard KING, ECSS-Congress Cologne 2001, Deutsche Sporthochschule Köln, Carl-Diem-Weg 6, 50933 Köln, Tel.: (0221) 4982-767, Fax: (0221) 4982-765, eMail: [ecss2001@hrz.dshs-koeln.de](mailto:ecss2001@hrz.dshs-koeln.de) (ab Juli 2000).

## Hochschulpolitik aktuell

### Auszüge der Rede von Bundeskanzler Gerhard SCHRÖDER anlässlich der Jahresversammlung 2000 der Hochschulrektorenkonferenz (4. Mai 2000; Kurhaus Wiesbaden)

„Die Jahresversammlung der Hochschulrektorenkonferenz steht unter einem wichtigen und richtigen Motto, nämlich wie Studium und Beruf zueinander zu bringen sind. Das ist ohne Zweifel eines der zentralen Themen der deutschen Hochschulpolitik. Der Grund dafür ist ganz einfach: Nur ein ausgesprochen geringer Anteil aller Studierenden verbleibt auf Dauer an den Hochschulen und übernimmt dort wichtige Aufgaben in Forschung und Lehre. Der weit überwiegende Anteil hat Karriereerwartung – ich hoffe, nicht nur Erwartungen – außerhalb der Hochschulen, braucht also Eingang in die Berufswelt außerhalb der Hochschulen. Der Wissenschaftsrat hat deshalb nicht von ungefähr dafür plädiert, daß die Hochschulen den Arbeitsmarkterfolg ihrer Absolventen als ein wichtiges, wenn auch nicht einziges Kriterium ihrer eigenen Leistungsfähigkeit verstehen sollten. Dies müssen sie mehr und mehr, wenn sie sich in der internationalen Konkurrenz behaupten wollen. Es ist oft zu hören, daß es den deutschen Hochschulabsolventen nicht an spezifischen Fachkenntnissen mangelt. Vielmehr werden fehlende soziale und kommunikative Kompetenzen beklagt. Ich bin mir bewußt, daß die Aufgaben der Hochschulen in einem Spannungsfeld zwischen Erwartungen der Studierenden, Selbstverständnis der Hochschulen und Forderungen der Gesellschaft stehen. Die Hochschulabsolventen erwarten eine Qualifikation, die ihnen langfristig gute Arbeitsmarktchancen eröffnet. Die Wirtschaft fordert nach neuestem Stand ausgebildete, bereits berufsfertige Absolventen. [...]“

„Es ist kein Geheimnis, daß die Bundesregierung für den Hochschulbereich nur in begrenztem Umfang Verantwortung trägt. Aber soweit das der Fall ist, nehmen wir diese sehr ernst. Wir haben deshalb nach Jahren der Stagnation für den Hochschulbereich die Ausgaben von 1998 auf 1999 um rund 400 Millionen DM, also auf rd. 3,8 Milliarden DM erhöht. Wir werden diesen Weg, Forschung und Bildung mit Vorrang zu fördern, weiter beschreiten – übrigens aus Einsicht in die Notwendigkeit. Das wird uns aber nur gelingen, wenn wir genauso entschieden an unserer Konsolidierungspolitik festhalten. Mir ist es immer wieder wichtig, diesen Zusammenhang deutlich werden zu lassen: zwischen der Konsolidierung der Haushalte auf der einen Seite, dem Freikriegen von Zinslasten als Folge dessen auf der anderen Seite und nachhaltigen Investitionen dieser frei gewordenen Zinslasten in den gesellschaftlich wichtigen Bereichen zum Dritten. Sparen ist für uns also kein Selbstzweck. Erst Sparen verschafft uns wieder Spielräume zur Gestaltung von Politik. [...]“

„Auch die Hochschulen stehen in einem globalen Wettbewerb. Sie müssen, so weit ich das übersehe, drei große Aufgaben bewältigen, wenn sie in Wettbewerb um die besten Köpfe und die innovativsten Ideen bestehen wollen. Sie müssen nach innen flexibler und leistungsorientierter werden, der Lehre deutlich mehr Gewicht beimessen, ohne die Qualität der Forschung zu vernachlässigen – das ist auch keine einfache Aufgabe; ich weiß es sehr wohl – und sich verstärkt den internationalen Anforderungen stellen. Natürlich ist mir bekannt, daß die Internationalität der Forschung längst gewährleistet ist. Aber ich glaube, auch in diesem Bereich kann

man noch ein bißchen mehr machen. Mit der jüngsten Novelle zum Hochschulrahmengesetz wurde bereits ein wichtiger Schritt in Richtung Modernisierung getan. Durch weniger staatliche Einflußnahme mehr Leistung, Qualität und Vielfalt zu ermöglichen, wird von Bund, Ländern und von großen Teilen der Hochschulen unterstützt. Ein weiterer, besonders wichtiger Baustein ist die Reform des Hochschuldienstrechts. Noch in dieser Legislaturperiode werden wir eine umfassende Modernisierung herbeiführen. Die von der Bundesbildungsministerin berufene Expertenkommission hat hier Wegweisendes geleistet. Ich will die Gelegenheit nutzen, hier öffentlich allen Mitwirkenden herzlich dafür zu danken. Ich weiß, daß dieses Engagement den Beteiligten teilweise heftige Kritik auch aus den eigenen Reihen eingebracht hat. Daß sie sich davon nicht beirren ließen, verdient großen Respekt. Die Bundesregierung wird die Empfehlungen und auch die abweichenden Voten einzelner Kommissionsmitglieder sorgsam prüfen.

Hauptmerkmale der Reform werden sein: Erstens: Die Einführung der so genannten „Junior-Professur“. Den angehenden Hochschullehrerinnen und -lehrern wird zukünftig bereits in der Qualifikationsphase ermöglicht, selbständig zu lehren und zu forschen. Lassen Sie mich hier ausdrücklich sagen: Ich halte die Habilitation nicht für den einzigen denkbaren Nachweis einer wissenschaftlichen Qualifikation. Das gilt vor allem dann, wenn wir ohne Qualitätsabstriche geeignete Leistungsnachweise an ihre Stelle setzen können – etwas, was in anderen Ländern längst erfolgreich getan wurde. Von der Einführung der Junior-Professur erwarten wir eine entscheidende Senkung des Eintrittsalters in den Professorenberuf. Ich hoffe, daß dies auch dazu beitragen wird, erheblich mehr Frauen zu einer entsprechenden Berufswahl zu bewegen. Ich denke, wir finden es alle betrüblich, daß der Anteil der Professorinnen bei nicht einmal 10 Prozent liegt. Zweitens: Wir werden Professorinnen und Professoren auf einer neuen Grundlage bezahlen. Nicht das Alter, sondern die individuelle Leistung wird honoriert werden. Ich weiß, daß mancher dies skeptisch betrachtet. Indessen glaube ich jedenfalls, daß wir diesen Sorgen, die geäußert werden, Rechnung tragen. Die heute schon Berufenen sollen selbst entscheiden können, ob sie in das neue System wechseln oder nicht. Drittens: Wir wollen den Wechsel zwischen Hochschule und Wirtschaft erleichtern. Dies stärkt die Leistungs- und Innovationsfähigkeit. Eine starre Abgrenzung von Wirtschaft, Hochschulen und anderen Wissenschaftseinrichtungen schadet der wirtschaftlichen und technischen und damit auch der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung in Deutschland. Wir brauchen also einen neuen Geist der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, und zwar schlicht, um die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts meistern zu können [...].“

„In vielen Gesprächen wird mir immer wieder berichtet, daß die Lehre an den deutschen Hochschulen seit langem verbesserungsbedürftig ist. Natürlich gibt es – um das gleich vorweg zu nehmen – viele Hochschullehrerinnen und -lehrer, die sich in der Lehre besonders engagieren. Das ändert allerdings nichts daran, daß erstens die

Studien- und Prüfungsordnungen häufig veraltet sind, sich zweitens unsere Studentinnen und Studenten vielfach unzureichend betreut fühlen und drittens das in der Prüfung Verlangte oft nur wenig mit der Berufs- und Arbeitswelt zu tun hat. Welche Gründe es hierfür auch im Einzelnen geben mag, eine Konsequenz ist jedenfalls unübersehbar: Die Studienzeiten unserer Studierenden sind – insbesondere im internationalen Vergleich – mit durchschnittlich 6,5 Jahren an den Universitäten und 5,1 Jahren an den Fachhochschulen schlicht zu lang. Ich halte dies nicht nur für problematisch gegenüber der jungen Generation ....., sondern auch für eine nicht akzeptable Verschleuderung teurer und knapper Ressourcen. Hier sehe ich nicht nur die öffentliche Hand in der Pflicht, für eine ausreichende Finanzierung der Hochschulen und Förderung der Studierenden zu sorgen. Auch die Hochschulen müssen zur Lösung dieses Problems beitragen. [...]"

„Lassen Sie mich noch einen besonders wichtigen Aspekt herausgreifen: den Umgang mit den neuen Medien. Bundesministerin Bulmahn hat unlängst das Förderprogramm „Neue Medien in der Bildung“ auf den Weg gebracht. Es zielt darauf, daß der Einsatz neuer Medien auch in den Hochschulen selbstverständlich wird. Sie wissen viel besser als ich, daß die Hochschulen in den USA multimedial aufgearbeitete Lehrmodule anbieten. Hierin sind sie sehr, sehr viel weiter als die deutschen, in diesem Fall kann man auch sagen als die europäischen Hochschulen. Ich wäre nicht überrascht, wenn diese Lehrangebote – insbesondere in den Naturwissenschaften – alsbald europaweit zur Verfügung stünden; sei es über Internet oder sei es über gezielte Hochschulgründungen vor Ort. Das heißt für mich: Nur wenn unsere Hochschulen hierauf vorbereitet sind, also Vergleichbares in der Lehre anbieten können, werden sie für ihre Studentinnen und Studenten weiterhin attraktiv sein. [...]"

„Eine gesunde Konkurrenz zwischen privaten und staatlichen Hochschulen kann übrigens dazu beitragen, daß die Veränderungsbereitschaft verstärkt wird. Hochschulen stehen heute unter zunehmendem Wettbewerbsdruck. Sie müssen internationalen Standards genügen und ein anerkanntes Leistungsprofil erwerben. Sie müssen ein komplettes Leistungsbündel in Forschung und Lehre – von der Grundausbildung bis zum Abschluß – anbieten. Privaten Gründungen wird dies häufig nur in Kooperation mit bestehenden, breiter angelegten staatlichen Einrichtungen möglich sein. Hier, so denke ich, eröffnen sich neue Chancen dessen, was man „public-private-partnerships“ nennt. Zukunft kann sich schon längst nicht mehr in nationalen Grenzen definiert und gestaltet werden. Dies gilt für die Hochschule genauso wie für andere gesellschaftliche Bereiche. Wenn wir also von der notwendigen Internationalisierung unserer Hochschulausbildung reden, dann sind insbesondere die neuen Bachelor- und Master-Studiengänge bedeutsam.

Mit der Einführung dieser neuen Studiengänge verbinde ich zumindest drei Vorteile: Erstens: Wir passen uns den internationalen Entwicklungen an. Die überwiegende Zahl aller Staaten bietet bereits ein zweistufiges Studiensystem an. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch: Ich stelle die hohe Wertigkeit der deutschen Diplomabschlüsse ausdrücklich nicht in Frage. Aber wir können nicht ignorieren, daß der Diplomabschluß unseren Hochschulabsolventen die internationale Mobilität nicht unbedingt erleichtert. Auch Ausländer sehen hierin einen Hinderungsgrund,

nach Deutschland zu kommen, was für unsere Wissenschaftssituation nicht gut ist. Zweitens: Die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge können und sollen entscheidende Impulse für die überfällige Studienreform bieten. Ich bin der festen Überzeugung: Diejenigen Hochschulen, die von dieser Möglichkeit wirklich aktiv Gebrauch machen, werden auch davon profitieren. Kürzere Studienzeiten, internationale Mobilität und moderne Studienangebote sind nach meiner Auffassung wesentliche Voraussetzungen für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Hochschulen. Drittens: Die Fachhochschulen können zeigen, wozu sie in der Lage sind. Sie sollten die Chance ergreifen, Bachelor- und Masterstudiengänge in breitem Umfang anzubieten. Dies führt nicht nur zu einem verstärkten Wettbewerb, sondern eröffnet auch den Studierenden beider Hochschularten bessere Übergangsmöglichkeiten. Das erhöht auch die Attraktivität der Fachhochschulen. Deutschland wird sich selbstverständlich auch auf europäischer Ebene für eine internationale Ausrichtung von Forschung und Lehre an Hochschulen einsetzen. Es muß in unser aller Interesse sein, die Mobilität der jungen Menschen weltweit zu ermöglichen. Deutschland hat das erklärte Ziel der Europäischen Union, daß 10 Prozent aller Studierenden eines Mitgliedslandes zumindest ein Semester im Ausland verbringen sollen, seit längerem erreicht. Ich halte es für äußerst erstrebenswert, wenn wir diesen Anteil etwa bis zum Jahr 2010 auf das Doppelte, also auf 20 Prozent, steigern könnten. Wir sollten unsere Studierenden jedenfalls unvermindert zu Auslandsaufenthalten ermutigen. Außerdem wollen wir den Anteil ausländischer Studierender in Deutschland deutlich erhöhen. Dafür wird es im Übrigen auch nötig sein, das Marketing unserer Hochschulen im Ausland deutlich zu verbessern. Bei allen nötigen Reformen bleibt es dabei: Jeder junge Mensch, der zu einem Studium willens und fähig ist, soll die Möglichkeit dazu haben – und dies unabhängig vom Geldbeutel der Eltern. [...]"

„Wir werden deshalb schon ab dem Sommersemester 2001 in der Ausbildungsförderung die Zahl der Geförderten steigern, die Bedarfssätze erhöhen, die Differenzierung nach Ost und West aufheben sowie – und das erscheint mir sehr wichtig – die Auslandsförderung erweitern. ... Ich will, daß das Studium bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluß auch in Zukunft gebührenfrei bleibt. Ich setze darauf, daß die Kultusministerkonferenz zu einer allseits akzeptablen Lösung dieses Problems kommen wird. Bei möglichen Einnahmequellen unserer Hochschulen denke ich nicht an Studiengebühren, sondern vor allem an den großen Markt der Weiterbildung. Hier liegt für die Hochschulen ein großes und nach meiner Auffassung bisher weitgehend vernachlässigtes Betätigungsfeld.“

„Die Veränderungen in unserer Gesellschaft, die Flexibilisierung aller Arbeitsbereiche, der Wandel zur Wissens- und Informationsgesellschaft stellen uns alle vor große Anforderungen: die Politik, die Menschen und ihre Lernbereitschaft, aber auch Sie, die Sie in Forschung und Lehre Verantwortung tragen. Aber neben den großen Anforderungen sehe ich auch eine großartige Chance für die Gestaltung unserer Zukunft. Die Diskussionen der Hochschulrektorenkonferenz, machen mich zuversichtlich, daß wir diese Chancen gemeinsam nutzen, indem wir ebenso gemeinsam die Herausforderungen bewältigen.“

Das vollständige Redemanuskript ist im Internet verfügbar: [www.bundesregierung.de](http://www.bundesregierung.de).